

Hans H. Reimer

Ida Borgfeldt, geborene Nissen
(1838-1908)
Eine Nordfriesin in Meran



Mit freundlicher Erlaubnis aus: Nordfriesisches Jahrbuch, 2013
Herausgegeben vom Nordfriisk Institut, D-25821 Bräist/Bredstedt, NF
ISSN 0078-1045

Ida Borgfeldt, geborene Nissen (1838–1908)

Eine Nordfriesin in Meran

Von Hans H. Reimer

Von der Mitte des 19. Jahrhunderts an entwickelte sich die Kleinstadt Meran in Südtirol zu einem mehr und mehr frequentierten Kurort und um die Jahrhundertwende sogar zu einem Weltkurort, der von Anfang an auch von Schleswig-Holsteinern aufgesucht wurde. Diejenigen, die sich einen – damals häufig auch monate- und manchmal sogar jahrelangen – Aufenthalt in dieser Kurstadt leisten konnten, kamen aber selten nur zur Erholung dorthin, sondern meistens zur Heilung von einem Leiden, und die Zahl derer, die in Meran starben, war durchaus nicht klein. Viele aber erfuhren zumindest eine Linderung ihrer Beschwerden und blieben dann oftmals dauerhaft in diesem Tiroler Land am Südrand der Alpen.

Zu jenen, die sich angesichts

einer Besserung ihres körperlichen Befindens zu einem dauerhaften Aufenthalt in Meran entschlossen, gehörten auch die Eheleute Friedrich und Ida Borgfeldt, er gebürtig aus Dithmarschen, sie aus Nordfriesland; sie kamen Ende März 1875 nach bis dahin durchaus bewegter Vergangenheit im Alter von 48 und 36 Jahren nach Meran.



Porträt von Ida Borgfeldt, geborene Nissen, Öl auf Holz im geschnitzten Holzrahmen, ohne Signatur und Jahresangabe (Privatbesitz; Foto: Lars Ole Reimer)

Ida Borgfeldt wurde als Ida Anna Maria Nissen am 19. September 1838 auf dem „Norderhof“ (Haus Nr. 21) im Sophie-Magdalenen-Koog geboren und dort auch am 7. November 1838 durch den Bredstedter Pastor Godber Nissen (1775–1854) getauft.¹ Sie war das erste Kind der Eheleute Meta Georgine Christine Friederike Holm (geboren 1811) und Boy Nissen (1805–1843).

Den „Norderhof“ hatte bereits ihr Urgroßvater Jacob Nissen (1742–1816) im Jahre 1794 erworben und 1796 an seinen Sohn Cornelius weiterverkauft,² der 1813 auch die Nachfolge seines Vaters als Kooginspektor und damit das Verwaltungsamt des 1741 eingedeichten Sophie-Magdalenen-Koogs antrat.³ Cornelius Nissen (1775–1855) und seine Frau Anna Maria Carstensen (1770–1838) hatten sieben Kinder, von denen der Sohn Boy den „Norderhof“ als Pächter übernahm; er und seine erste Frau Ida Maria Hansen (1812–1836) hatten außerdem seit 1833 noch den vormaligen „Duysenhof“ (Haus Nr. 16) gepachtet, der seit 1824 der Administration des Desmerciereseschen Fideikommiss gehörte.⁴

Beide Söhne von Boy und Ida Maria Nissen starben früh; der erstgeborene Sohn 1843 im Alter von neun Jahren, der zweite, 1835 geborene Sohn starb bereits im Mai 1836, und fünf Monate später, am 17. Oktober 1836, verlor Boy Nissen auch seine Frau. Seine zweite, 1837 oder auch erst 1838 geheiratete⁵ Frau Meta, die aus Mögeltondern gebürtig war, brachte dann drei Jahre nach Ida am 28. September 1841 auch noch die Tochter Anna Johanna Friederica (Friederike) Susanna zur Welt.⁶

Nach dem frühen Tod des Vaters am 1. Oktober 1843 lebte die Mutter mit ihren beiden Töchtern zunächst weiterhin auf dem „Norderhof“, dessen Bewirtschaftung sie mit einer weiblichen Hilfskraft und fünf männlichen Diensthofen bewältigte,⁷ und blieb bis 1845 auch Pächterin des vormaligen „Duysenhofes“. Wann sie den „Norderhof“ verließ, war nicht zu ermitteln. Der Hof blieb je-

denfalls im Besitz der Familie Nissen, allerdings wurde das Wohngebäude und damit das Geburtshaus von Ida Nissen 1857 abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.⁸

Über das weitere Schicksal von Meta Nissen ist fast nichts bekannt; lediglich ein „Consensschein“ vom 7. Mai 1867 zur Heirat ihrer Tochter Anna Johanna Friederica Susanna in Hohenwestedt gibt die Auskunft, dass sie damals wieder verheiratet war, den Namen Matthiesen angenommen hatte und in Sprenge im Kirchspiel Eichede wohnte.⁹

Ida jedenfalls kam spätestens im Jahre 1845, also im Alter von sechs Jahren, als Pflögetochter zu ihrer Tante Sara Hansen, geborene Nissen (1798–1856) und deren Ehemann Andreas Hansen (1795–1860) in Leck, die selbst kinderlos waren.¹⁰ Sara Hansen war nämlich erste Taufpatin von Ida, wohl weil sie eine Schwester ihres Vaters Boy Nissen war.

Andreas Hansen hatte nach einem Jurastudium seine berufliche Laufbahn als Untergerichtsadvokat und Notar in Leck begonnen, wurde 1831 „Gerichtshalter des kombinierten Gerichts mehrerer adliger Güter“¹¹ mit Wohnsitz in Leck und war später in der Erhebungszeit – ganz im Sinne seines deutschen Nationalgefühls – auch politisch tätig, woraufhin die Provisorische Regierung in Kiel ihn am 28. April 1848 zum Amtmann von Tondern einsetzte. „Im Juli 1850 mußte er dann aufgrund der politischen Entwicklung Tondern verlassen ..., hielt sich ... vorwiegend in Kiel auf“ und zog sich „nach dem endgültigen Scheitern der Erhebung ... als Privatmann wieder nach Leck zurück“.¹² Man darf annehmen, dass der Lebensweg von An-



Norderhof im Sophie-Magdalenen-Koog (Foto aus: Nicolai Möllgaard: *Sophie-Magdalenen-Koog 1471–1967. Desmerciereskoog 1767–1967, Bredstedt 1967*)

dreas Hansen und die Wohnortwechsel seiner Familie Ida Nissen stark geprägt und beeinflusst haben; nicht nur musste ihre Konfirmation 1854 in der Kieler St. Nikolaikirche erfolgen¹³, sondern sie wird in den Kreisen, mit denen Andreas Hansen verkehrte, auch ihren Ehemann kennengelernt haben. Am 30. Dezember 1856 übernahm Andreas Hansen offiziell die Vormundschaft für Ida sowie für ihre damals 15-jährige Schwester Anna Johanna Friederica Susanna.¹⁴ Als Andreas Hansen am 16. Mai 1860 starb, gaben seine Pflegekinder Ida Nissen, inzwischen verheiratete Borgfeldt, und Hans Christian Hansen gemeinsam sein Ableben „den vielen Freunden und Verehrern“ mit einer „Todes-Anzeige“ im *Altonaer Mercur*¹⁵ zur Kenntnis; der auf das Familiengrab gesetzte Grabstein mit einer abgebrochenen Säule, der

heute noch auf dem Friedhof in Leck zu finden ist, sollte wohl das Leben eines gebrochenen Mannes symbolisieren.

Mit ihrer Heirat nahm Ida Nissen 1857 den Familiennamen ihres Ehemannes an, des aus Meldorf gebürtigen Juristen und Kirchspielvogts Friedrich Borgfeldt (1826–1884). Der hatte sich schon bald nach Beginn seines Jurastudiums in Kiel „der schleswig-holsteinischen Erhebung unmittelbar bei ihrem Beginn begeistert an[geschlossen]“¹⁶, wurde in der Schlacht von Idstedt am 25. Juli 1850, die das Ende der schleswig-holsteinischen Erhebung zur Folge hatte, „durch einen Schuss in den Unterleib schwer verletzt“¹⁷, konnte sich aber einer Gefangenschaft entziehen und setzte ab 1851 sein Jurastudium in Jena fort, das er 1854 mit dem Examen in Kiel abschloss. Im Dezember 1856 erlangte er –

trotz seiner Vergangenheit – das Amt des Kirchspielvogts in Hemme (Norderdithmarschen).¹⁸

Ein halbes Jahr später, am 18. Juni 1857, heiratete er in Leck die erst gut 18 Jahre alte Ida Nissen, die Trauung¹⁹ vollzog – höchstwahrscheinlich – der dort amtierende dänische Pastor Carl Frederik Clemmensen (1820–1891).²⁰ Wenig später erhielt seine Frau aufgrund einer Erbteilung vom 19. Dezember 1857 Landbesitz aus der Erbmasse ihres 1855 verstorbenen Großvaters Cornelius Nissen²¹, sodass die Eheleute mit dem, was Friedrich Borgfeldt als Kirchspielvogt verdiente, und dem, worüber Ida Borgfeldt als Erbschaft verfügte, sicher ein gutes Auskommen hatten, zumal die Ehe kinderlos blieb.

Im April 1863 geriet Friedrich Borgfeldt – nun immerhin ein vereidigter Beamter des dänischen Königs – jedoch wieder in politische, als Auflehnung gegen Dänemark gedeutete Zusammenhänge; er wurde daraufhin „mit Königlicher Resolution vom 27. Mai 1863 kurzerhand ... aus seinem Amt entlassen.“²² Erst nachdem Dänemark 1864 und dann auch Österreich 1866 alle Rechte in Schleswig und Holstein an Preußen abgetreten hatten, bekam Friedrich Borgfeldt wieder eine Anstellung, zunächst vorübergehend als preußischer Beamter im Landesteil Schleswig und schließlich ab 1868 wieder dauerhaft als Kirchspielvogt in Reinbek. Dort waren Ida und Friedrich Borgfeldt Ende 1869 Mitbegründer des „Reinbeker Zweigvereins des Vaterländischen Frauenvereins zu Berlin“, einem Vorläufer der Frauenvereine des Roten Kreuzes, in dem man sich für sozial schwächere Be-

völkerungskreise einsetzte. Als dieser Verein sich am 1. Januar 1870 konstituierte, übernahmen Friedrich Borgfeldt das Amt des Schriftführers und Ida Borgfeldt das Amt der Rechnungsführerin. Beide übten ihr Amt bis Anfang 1875 aus,²³ danach wurde Friedrich Borgfeldt aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand versetzt.

Gesundheitliche Gründe waren es dann auch, die Friedrich und Ida Borgfeldt im Frühjahr 1875 erstmals nach Meran führten,²⁴ woraus sehr bald ein ständiger Aufenthalt wurde. Bereits nach wenigen Tagen wählten sie die „Villa Atzwang“²⁵ in Obermais als Wohnung, 1876 aber zogen sie in die „Villa Stadlerhof“ im St. Valentiner Weg, nachdem Friedrich Borgfeldt diese Villa einschließlich Garten ab 1. Januar 1876 für die Dauer von zunächst fünf Jahren gepachtet hatte.²⁶ Mit Wirkung vom 31. Dezember 1881 wurde diese Villa allerdings vom Weingroßhändler Adolf Semler, der mit Friedrich Borgfeldts Schwester Elsabea Friederike verheiratet und von Potsdam nach Meran gezogen war, käuflich erworben;²⁷ Ida und Friedrich Borgfeldt zogen darum nun in die „Villa Fürstenstein“ am Tiroler Fußsteig.²⁸

In Meran schlossen sich Ida und Friedrich Borgfeldt sofort der dortigen evangelischen Gemeinde an, in der Friedrich Borgfeldt dann auch als Gründungsmitglied bei der rechtlich anerkannten Konstituierung der Evangelischen Gemeinde A. B. Meran am 7. Februar 1876 erscheint²⁹ und noch 1882 das Amt des „Kassen-Revisors“ innehatte. Ida Borgfeldt war 1890 Gründungsmitglied in der konstituierenden Versammlung



Ida Borgfeldt (rechts) im „Borgfeldthof“. Das Foto trägt auf der Rückseite die handschriftliche Notiz von Heinrich Fricke: „Ida Borgfeldt in ihrer kleinen Küche beim Kuchenteigröhren, Rosa Rainer von St. Catarinenberg im Schnals“. (Quelle: Depot des Touriseum in Meran)

des Evangelischen Frauenvereins³⁰ und nahm bis 1894 regelmäßig an dessen Zusammenkünften teil. Auch gesellschaftlich scheinen sie gut in „eine reichsdeutsche ... Kolonie“³¹ integriert gewesen zu sein; diese „Kolonie“ bestand aus Kurgästen, die sich meist aus gesundheitlichen Gründen in Meran niedergelassen und oft auch Besitz erworben hatten.

Bereits am 4. Januar 1884 starb Friedrich Borgfeldt – schon länger leidend – im Alter von 57 Jahren an Gelbsucht; er wurde – wie später auch Ida Borgfeldt – auf dem damaligen Evangelischen Friedhof in Meran, der sich östlich der Spittalkirche zum Heiligen Geist befand,

beerdigt. Die Auffassung dieses Friedhofs und seine endgültige Aufhebung 1940 beseitigten nicht nur die Grabstätte, sondern auch den Grabstein für Friedrich und Ida Borgfeldt.

Ida Borgfeldt nahm nun nach dem Tod ihres Ehemannes nicht nur als „Vermietherin“³² Gäste auf, sondern wohl schon 1885 zur Entlastung ihrer Schwester Anna Johanna Friederica Susanna (1841–1924), seit 1867 verheiratete Mahrt³³, auch für längere Zeit ihre Nichte Elisabeth Mahrt (1872–1944) aus Hohenwestedt. Elisabeth Mahrt wurde am 3. April 1887 in der Meraner evangelischen Christuskirche konfirmiert³⁴ und



Grabstein für Andreas Hansen und weitere Familienangehörige in Leck (Foto: Anke Hamann)

wird vermutlich bald danach in ihre Heimat zurückgekehrt sein.

Erst danach zog Ida Borgfeldt in den „Borgfeldthof“. Dieses Anwesen, das in der Strebergasse 1 (heute: Winkelweg 63) in Obermais lag und auch eine Acker- und Weinbaufläche umfasste, hatte Johanna Borgfeldt (1855–1935) im Jahre 1887 erworben; da Johanna Borgfeldt jedoch seit 1877 in New York verheiratet war, nutzte sie den „Borgfeldthof“ nicht selbst, sondern überließ ihn ihrer verwitweten Tante Ida Borgfeldt als Wohnung, die dieses Haus auch für Pensionsgäste öffnete.³⁵ Dorthin kam – rein zufällig auf der Durchreise – am 18. November 1892 der aus Hamburg gebürtige Maler und Architekt Heinrich Fricke (1860–1917) als Pensionsgast³⁶ – und blieb. Man darf annehmen, dass die 22 Jahre ältere Ida Borgfeldt die Erledigung sämtlicher Ar-

beiten an sowie in Haus und großem Garten durch Heinrich Fricke als eine willkommene Unterstützung ansah, die ihr als Gegenleistung für eine dauerhafte Beherbergung ihres norddeutschen Gastes ausreichend erschien. Welcher Art das Verhältnis der beiden zueinander im Laufe der Jahre wurde und war, lässt sich allerdings durch nichts mehr belegen; eine Verstehens Ebene war aber sicher schon dadurch gegeben, dass Ida Borgfeldt aus Schleswig-Holstein und Heinrich Fricke aus Hamburg nicht nur gebürtig, sondern dort auch sozialisiert worden waren, und die alten Fotografien von Haus, Garten und Ida Borgfeldt, die anscheinend sämtlich von Heinrich Fricke aufgenommen worden sind,³⁷ erlauben durchaus die Vermutung, dass eine enge Wohngemeinschaft zwischen beiden bestand, weshalb er seine Meraner Wohnunggeberin auch mehrfach gemalt hat – Bilder, die leider nicht mehr aufzufinden sind. Es erstaunt angesichts dieses Befundes jedoch, dass Heinrich Fricke später in seinen Aufzeichnungen³⁸ wie auch in seinen Notizbüchern³⁹ Ida Borgfeldt nicht ein einziges Mal erwähnt.

Das, womit Heinrich Fricke seine Tage füllte, erschöpfte sich allerdings nicht darin, Haus und Garten in der Strebergasse 1 in Ordnung zu halten; er hat natürlich auch gemalt, legte sich außerdem eine mustergültige petrografische Sammlung an und hat vor allem – das alles im „Borgfeldthof“ und sicher unter Anteilnahme oder sogar Förderung von Ida Borgfeldt – in den Jahren 1895–1902 auch als Architekt gearbeitet; zwei Gebäude sind bis heute Zeugnisse seines architektonischen Schaffens: Neben der heute so genannten „Villa Burgund“ in

Meran ist es die Evangelische Kirche in Arco, einem Kurort unmittelbar nördlich des Gardasees; sie wurde am 18. Februar 1900 eingeweiht.⁴⁰

Im Laufe und gegen Ende des Jahres 1908 ergab sich jedoch für Heinrich Fricke eine völlig veränderte Situation: Ida Borgfeldt war an Krebs erkrankt und starb 70-jährig am 8. November 1908 im „Borgfeldthof“; sie wurde am 11. November durch den evangelischen Pfarrer Johann Molin (1866–1948) in Meran an der Seite ihres Mannes beige-
setzt. Zwar findet sich dazu keine Todes-
anzeige, jedoch eine redaktionelle Notiz
in der *Meraner Zeitung*, die – Wortwahl
und Satzbau lassen darauf schließen –

wahrscheinlich von Heinrich Fricke ver-
fasst wurde: „In Obermais verschied am
8. ds. nach langem, schwerem, mit gro-
ßer Geduld ertragenen Leiden die Wit-
we des Kirchspielvogtes Friedrich Borg-
feldt aus Schleswig-Holstein, Frau Ida
Borgfeldt, geb. Nissen, im 70. Lebensjah-
re.“⁴¹ Ein Jahr später verkaufte Johanna
Borgfeldt, die Besitzerin der „Villa Borg-
feldthof“, das Haus. Heinrich Fricke zog
im März 1910 nach Lübeck; den Verlust
seiner langjährigen Lebenspartnerin aber
scheint er nie überwunden zu haben,
denn er wich von nun an allen Bekannt-
schaften aus und lebte bis zu seinem
Tode im Jahre 1917 in völliger Zurück-
gezogenheit.⁴²

Anmerkungen

- 1 Vgl. Taufregister der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde St. Nikolai Bredstedt, Nr. 41 / 1838.
- 2 Vgl. Boy Chr. Sibbers: Koogsbook. Sophie-Magdalenen-Koog 1741–2002. Desmercierescoog 1767–2002. Neuauflage der überarbeiteten Koogschronik 1967 von Nicolai Möllgaard, Bredstedt 2002, S. 179.
- 3 Vgl. Möllgaard/Sibbers: Koogsbook, S. 354.
- 4 Vgl. Möllgaard/Sibbers: Koogsbook, S. 156 f.
- 5 Das Datum und der Ort der Eheschließung waren nicht zu ermitteln, da aber die erste Ehefrau von Boy Nissen am 17. Oktober 1836 starb und die zweite Ehe zum Zeitpunkt der Geburt von Ida Anna Maria laut Taufregister geschlossen war, ergibt sich unter Berücksichtigung einer Trauerzeit das hier genannte Zeitfenster.
- 6 Vgl. zu sämtlichen Daten dieses Absatzes Sibbers/Möllgaard: Koogsbook, S. 150.
- 7 Vgl. Dansk Demografisk Database (www.ddd.dda.dk/asp/vis_husstand.asp), Sydslesvig, Bredstedt, Soph. Magd. Koog, 3, Hofstalle, 346, FT-1845 (Volkszählung 1845).
- 8 Vgl. Möllgaard, Koogsbook, S. 179 f.
- 9 Vgl. Trauregister der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Hohenwestedt, Nr. 8 / 1867.
- 10 Hans Christian Hansen (1826–1863), selbst Pflegesohn bei Sara und Andreas Hansen, erwähnt Ida in einem Brief vom 22. September 1845 bereits als zu seiner Pflegefamilie gehörig, vgl. Bettina Reichert: „Der alte Rector erzählt immer Anekdoten ...“. Briefe des Schülers Hans Christian Hansen aus Leck über seine Schulzeit in Hadersleben 1844–1847. In: Nordfriesisches Jahrbuch 37 (2001), S. 69, S. 83 und S. 87.
- 11 Bettina Reichert: Andreas Hansen. Der Tonderner Amtmann der Erhebungszeit. In: Zwischen Eider und Wiedau 1998, S. 95.
- 12 Reichert: Andreas Hansen, S. 96.
- 13 Vgl. Konfirmationsregister der Evangelisch-Lutherischen St. Nikolai-Kirchengemeinde Kiel, Nr. 7 / 1854.
- 14 Vgl. Schuld- und Pfandprotokoll des Sophie-Magdalenen-Koogs, Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 188.12 Nr. 1 und 2, S. 119 und S. 478 f.
- 15 Altonaer Mercur No. 118 vom 20. Mai 1860, S. 4, Spalte 3.

- 16 Bettina Reichert: Der Kirchspielvogt Borgfeldt aus Hemme. In: Demokratische Geschichte. Jahrbuch für Schleswig-Holstein 16 (2004), S. 61.
- 17 Reichert: Kirchspielvogt Borgfeldt aus Hemme, S. 61.
- 18 Vgl. Reichert: Kirchspielvogt Borgfeldt Hemme, S. 64 f.
- 19 Vgl. Trauregister der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Leck, Nr. 11 / 1857, Eintrag in dänischer Sprache.
- 20 Der Eintrag in das Trauregister erwähnt den Namen des amtshandelnden Pastors nicht. Carl Frederik Clemmensen war bis 1857 Pastor in Leck, allerdings kam noch während seiner Dienstzeit 1857 Jacob Andresen Jacobsen (1823–1899) als 1. Kompastor nach Leck. Das Trauregister wurde im September 1857 von Pastor Carl Frederik Clemmensen unterschrieben, danach von Pastor Jacob Andresen Jacobsen, was aber nicht zwangsläufig bedeuten muss, dass Letzterer vor September 1857 keine Trauungen in Leck vollzogen hat. Jens Uwe Nissen, Archivpfleger des Ev.-luth. Kirchenkreises Nordfriesland, dem der Verf. eine Reihe von hilfreichen Auskünften verdankt, schrieb ihm dazu am 20. Juli 2012: „Wer die Trauung tatsächlich vollzogen hat, können wohl nur die beiden wissen.“
- 21 Vgl. dazu auch Landesarchiv Schleswig-Holstein Abt. 188.12 Nr. 2, S. 519.
- 22 Reichert: Kirchspielvogt Borgfeldt aus Hemme, S. 68.
- 23 Das Protokoll der Generalversammlung des „Reinbeker Zweig-Vereins des Vaterländischen Frauenvereins zu Berlin“ vom 16. Januar 1875 im Stadtarchiv der Stadt Reinbek verzeichnet Ida und Friedrich Borgfeldt als noch anwesend.
- 24 Meraner Kurliste. Winter-Saison 1874/75, Nr. 10, Parteien-Zahl 877, vom 30. März 1875.
- 25 Vgl. Meraner Kurliste. Frühlings-Saison 1875, Nr. 1, Parteien-Zahl 351, vom 6. April 1875.
- 26 Vgl. Pachtvertrag vom 8. Dezember 1875 im Südtiroler Landesarchiv in Bozen, Verfachbuch Meran 1876, fol. 129.
- 27 Vgl. Kaufvertrag vom 31. Dezember 1881 im Südtiroler Landesarchiv, Verfachbuch Meran 1882, fol. 50.
- 28 Vgl. Adressbuch des Kurortes Meran 1882, S. 41.
- 29 Vgl. Protokoll der Gemeindeversammlung vom 7. Februar 1876 im Archiv der Evang. Gemeinde A. B. Meran.
- 30 Vgl. Protokoll der Hauptversammlung des Evangelischen Frauenvereins der Evang. Gemeinde A. B. Meran vom 11. November 1890 im Archiv der Evang. Gemeinde A. B. Meran.
- 31 Rudolph Hengstenberg: Lebenserinnerungen. Viertes Teil: Meran im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts, Wannsee bei Berlin 1916, S. 49.
- 32 Adressbuch des Kurortes Meran 1887, S. 46.
- 33 Vgl. Trauregister der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Hohenwestedt, Nr. 8 / 1867.
- 34 Vgl. Konfirmationsbescheinigung der Evangelischen Gemeinde A. B. Meran vom 19. April 1887; Privatbesitz.
- 35 Vgl. Adressbuch des Kurortes Meran 1890, S. 195.
- 36 Vgl. Fremden-Liste. Kurort Meran (Meran, Obermais, Untermais, Gratsch) vom 19. November 1892, Nr. 23, S. 3.
- 37 Die Fotografien waren ursprünglich in Privatbesitz und befinden sich jetzt – ohne Signatur – im Depot des Touriseum. Südtiroler LandesMuseum für Tourismus in Meran.
- 38 Heinrich Fricke: Entwicklung, Studium, das Kreuz der Sehstörung, und die daraus entstandenen Mängel in meinem Vorstellungsvermögen und die Unmöglichkeit, künstlerisch abschließend zu arbeiten, sowie Heinrich Fricke: Studiengang. Handschriftliche Dokumente von Heinrich Fricke o. J., Archiv der Hamburger Kunsthalle, Bestandsnummer 212.
- 39 Heinrich Fricke: Notiz- und Skizzenbücher 1, 2 und 3; Privatbesitz.
- 40 Vgl. Hans H. Reimer: Lutherisch in Südtirol. Die Geschichte der Evangelischen Gemeinde Meran. Eine Spurensuche zum Protestantismus in Südtirol und im Trentino, Bozen 2009, S. 231 ff.
- 41 Meraner Zeitung, Nr. 136 vom 11. November 1908, S. 4.
- 42 Vgl. Vaterstädtische Blätter. Altes und Neues aus Lübeck & Lübecker Woche. Illustrierte Unterhaltungsbeilage der Lübeckischen Anzeigen, Nr. 29 vom 29. September 1918, S. 116.